

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885**

172 (23.7.1885)



Der Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Karlsruhe

Ist soeben auf das Jahr 1884 erschienen. Der Bericht bietet folgende „Allgemeine Uebersicht der Lage und des Ganges der Industrie und des Handels“:

Uebersicht, geringere oder größere Konkurrenz und gedrückte Verkaufspreise bewirkten neben anderen Faktoren auch im Berichtsjahre, daß sich selbst da, wo der Absatz ein flotter und zufriedenstellender war, in der Regel nur ein bescheidener Nutzen finden ließ.

Einen erfreulichen Aufschwung hat im Berichtsjahre die erst seit einigen Jahren nach hier verlegte S y p h o n - und Metallwaaren-Fabrikation genommen. In der Branche der Cementwaaren-Fabrikation vermochte man mit der geschäftlichen Bewegung zufrieden zu sein. Auch in der Maschinenindustrie im Allgemeinen war der Gang des Geschäftes im großen Ganzen ein befriedigender. Speziell die Nähmaschinen-Fabrikanten haben auch im vergangenen Jahre ihre Produktion etwas ausgedehnt und dem Ausfall in Folge Sinkens der Preise durch eingehendere Verfolgung der Fabricationsdetails sowie durch Vertrieb neuer verbesserter Maschinensysteme entgegenwirkt. Befriedigende Resultate wurden weiter erzielt in der Baumwoll-Spinnerei und Weberei. Dasselbe gilt von der Glacéleder-Handschuh-Fabrikation, von der Presshose-Fabrikation und vom Weinhandel, namentlich soweit es sich um den Absatz von Rothwein handelt. Ziemlich gute waren die Erfolge der Papierindustrie. Der Charakter des Baugewerbes und Möbelgeschäfts war ein durchaus normaler und hatte insbesondere das letztere im Allgemeinen ziemlich befriedigende, im Einzelnen befriedigende Ergebnisse aufzuweisen. Die Tapetenindustrie hat einen stetig steigenden Umsatz zu verzeichnen. In den Eitlinger Mahl- und Kunsstmühlen hatte die Produktion wegen Wassermangel zwar etwas zu leiden, dafür fanden dieselben aber für ihr Fabrikat willige Abnehmer. Am Biergeschäft war der Nutzen im allgemeinen im Berichtsjahre ein geringerer als im Vorjahre. In der Cigarrenfabrikation kann das Gesamtresultat des Geschäftsbetriebs nicht als schlecht, aber auch keineswegs als erfreulich bezeichnet werden. Das Eisengeschäft war während des Jahres 1884 zwar stabiler als in der vorausgegangenen Periode, da weniger Preisveränderungen stattfanden, aber doch nicht günstig zu nennen, für das sonstige Metallgeschäft war die Lage ungünstig. Etwas gebessert hat sich die Lage des Zwischenhandels in Manufakturwaaren. Im Holzhandel war der Geschäftsgang ein mittelmäßiger. In der Blechwaaren-Industrie konnte wegen erheblichen Preisrückganges nur mit größter Mühe die Umsatzziffer durch vermehrten Absatz auf der bisherigen Höhe erhalten werden. Die Glacéleder-Fabrik Mühlburg in Baden, vormals R. Ellmüller, erzielte zwar eine Erhöhung ihrer Umsätze, kann aber trotzdem das Berichtsjahr nicht zu den günstigen rechnen. Ebenfalls wenig erfreulich ist die Lage der Spiritusbranche. Der Handel mit Wolle, Strickgarn, sowie mit Baumwoll-Web- und Strickgarn war, wenn auch über den Umsatz nicht geklagt werden kann, wenig lohnend, der Handel mit Tieren flau und gedrückt. Das Bankgeschäft hat an Lebhaftigkeit des Verkehrs nachgelassen, so daß sich die von Jahr zu Jahr zunehmende Konkurrenz immer mehr fühlbar macht. Die Lage des Exportgeschäftes war wenig befriedigend, die der Effigens-Fabrikation nicht befriedigend. In der Raffinier-Fabrikation war an ein gewinnbringendes Geschäft ebenfalls nicht zu denken. In der Seifen- und Lichterindustrie zeigte das Berichtsjahr im allgemeinen keine Besserung gegen das vorhergehende. Ebenso ist in der geschäftlichen Lage der Eichorienfabrikation und der Tabakindustrie eine Besserung nicht eingetreten. Die Parfümeriebranche muß das Berichtsjahr als ein sehr ungünstiges bezeichnen. Die Lackfabrikation hatte in seinem Verlauf ganz bedeutend zu leiden. Der Kolonialwaaren-Handel endlich wird dasselbe stets zu seinen schlechtesten Jahren zählen.

Ueber die Privatbauthätigkeit in Karlsruhe äußert der Handelskammer-Bericht sich folgendermaßen: In der Residenz

war es vorzugsweise wieder die Privatbauthätigkeit, welche dem gesamten Baugewerbe ein dankbares Thätigkeitsfeld eröffnete, und da der Wettbewerb in Bezug auf die Herstellung reicher und geschmackvoller Facaden aus dem soliden Steinmaterial des Murg- und Ringthales, wie an dieser Stelle in früheren Berichten bereits erwähnt worden, noch immer nicht erkaltet ist, so erhebt sich denn auch das Geleiste durchweg zu jenem Grade der Gediegenheit, welche den ausführenden Bauhandwerkern ebenso wie den Planfertigern das vortheilhafteste Zeugnis ausstellt und die Physiognomie der Stadt mehr und mehr zu einer gefälligen und interessanten umgestaltet. Vorzugsweise entfaltete sich die Privatbauthätigkeit in dem erst 1881 eröffneten sogenannten Hardtwald-Stadttheile, einem Gebiete von etwa 180 Hektaren, auf welchem sich fast ausnahmslos reiche Private angesiedelt haben — die Fläche ist heute bis auf wenige Plätze überbaut —; sodann im Bahnhof-Stadttheile, wo die im städtischen Bebauungspläne von 1857 vorgesehene Straßen jetzt gleichfalls alle geöffnet und größtentheils bereits bestedt sind, sowie auf dem alliierten Gelände an der Gartenstraße bis hinaus zu den Geleisen der Marauer und Rheinthal-Bahn, ferner auf dem ehemaligen marlarischen Palastgarten gegenüber dem Hauptbahnhofe, wo in kurzer Zeit prächtige Gast- und Privathäuser entstanden sind, und endlich auf dem Areal vor dem ehemaligen Durlacherthor, welches im letzten Jahre der Bauthätigkeit übergeben worden ist; auch in der Kriegs- und Westendstraße wurden, bis auf wenige, die Pläne geschlossen. Und schon richtet sich der Blick der Unternehmung wieder auf neue Bebauungsgebiete.

Ueber die Arbeiterverhältnisse ist nichts Besonderes zu berichten.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter dürfte im großen Ganzen dieselbe wie im Vorjahre geblieben sein; nur von einigen Etablissements ist bekannt geworden, daß sie die Zahl ihrer Arbeiter etwas erhöht haben.

Die Arbeitslöhne haben nach den vorliegenden Berichten ebenfalls keine, oder doch wenigstens keine wesentliche Veränderung erfahren.

Ueber den Verkehr im städtischen Schlachthause gibt der Bericht folgende Zahlen:

Im städtischen Schlachthause dahier wurden an Großvieh im Jahre 1884 geschlachtet:

2161 Ochsen, 1924 Kühe, 3133 Rinder und 1406 Ferkel, zusammen 8624 Stück, gegen 8508 Stück im Jahre 1883.

Nimmt man das durchschnittliche Fleischgewicht eines Ochsen zu 337 1/2 Kilo, einer Kuh zu 200 Kilo, eines Rindes zu 175 Kilo, eines Ferkels zu 37 1/2 Kilo an, so kommt man zu einem Gesamtgewicht geschlachteter Großviehstücke von 2,189,662.5 Kilo im Jahre 1884 gegenüber 2,165,262.5 Kilo im Jahre 1883 oder zu einem Mehr von 24,400 Kilo im Jahre 1884.

An Kleinvieh wurden im Jahre 1884 geschlachtet und der Beschau unterworfen: 16,104 Schweine, 13,847 Rülber, 1401 Hammel, zusammen 31,352 Stück gegen 29,826 Stück im 1883.

Wird das durchschnittliche Fleischgewicht eines Schweines zu 65 Kilo, eines Kalbes zu 27 Kilo und eines Hammels zu 20 Kilo angenommen, so kommt man zu einem Gesamtgewichte geschlachteter Kleinviehstücke von 1,448,649 Kilo.

Aufruf.

Seit einer langen Reihe von Jahren hat der Badische Frauenverein sich in rastlosem Bestreben bemüht, den Leiden und der Noth in allen Gestalten weithätig lindernd und vorbeugend zu begegnen. In Kriegszeiten und bei größeren Nothständen hat seine Hilfe nie versagt. Eine große Zahl von Einrichtungen und Anstalten desselben dient dem Schutze der hilflosen Kindheit, der Ausbildung der heranwachsenden weiblichen Jugend, der Beihaltung derselben vor Gefahren, der Pflege Kranker und Verwundeter und der im Einvernehmen mit den öffentlichen Armenbehörden gepflegten Fürsorge für die Armen und Nothleidenden. Dem erhabenen Vorbilde der hohen Protectorsin folgen, haben Hunderte aus allen Ständen in eblem Wettstreit an den Werken des Vereins sich thätig beteiligt und dank einer wohlwollenden Opferwilligkeit hat es mit Gottes Hilfe dem Vereine bis daher an den finanziellen Bedürfnissen des Augenblicks nie gefehlt.

Für eine Anzahl unserer Anstalten ist es uns in den letzten Jahren, wenn auch mit großen Opfern und mit Uebernahme beträchtlicher Schulden gelungen, das nötige Unterkommen im eigenen Heim zu beschaffen, andere sind theils durch die anädhige Hilfe Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, theils durch das freundliche Entgegenkommen der städtischen Behörden unentgeltlich untergebracht.

Für die umfangreichsten unserer Anstalten, die Vereinsklinik mit dem Wärterinnenheim und die Luise-Schule, sowie für die Kranken- und die Wohnung des Kanzleipredikers und Kassensverwalters waren uns bisher die Räume des sogenannten Schlossens in Karlsruhe von der Domänenverwaltung in dankenswerther Weise um einen sehr mäßigen Mietzins überlassen.

In Folge der vom ganzen Lande mit innigster Freude begrüßten bevorstehenden Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des Erbprinzen Friedrich werden diese Räume künftig einer anderen Bestimmung gewidmet sein. Der Verein ist dadurch gezwungen, für die genannten, dem ganzen Lande im Segen dienenden Anstalten, von welchen die eine schon tausenden von Kranken, insbesondere Augenleidenden Hilfe spendete und hunderten von Krankenschwestern als Ausbildungs- und Aufzuchtstätte diente und die andere vielen hundert Töchtern des Landes und der benachbarten bayerischen Pfalz eine treffliche Bildung des Geistes und des Herzens für ihren künftigen Lebensberuf gewährt hat, anderwärts Unterkunft zu beschaffen.

Die Vereinsklinik soll, entsprechend dem wachsenden Bedürfnisse, außer den für die Ärzte und die Verwaltung nötigen Räumen für ein Pflegepersonal von ungefähr 40 Köpfen und für etwa 60 Krankenbetten, die Luise-Schule neben den Lehr- und Arbeitsräumen für etwa 80 Pensionärinnen und das nötige Lehr- und Dienstpersonal Raum bieten.

Vielseitige Erhebungen haben die absolute Unmöglichkeit darzuthun, auf dem Wege der Miete diese Raumbedürfnisse zu decken. Wir sehen uns deshalb vor der Nothwendigkeit, durch Kauf oder Neubau einen Ersatz für die bisher benötigten Räume zu schaffen.

Dies erfordert aber Summen von einer Höhe, welche trotz einer hochherzigen namhaften Spende unserer Durchlauchtigen Protectorsin und der erbotenen weiteren Beihilfe der städtischen Behörden mit unseren verfügbaren Mitteln in keinem Verhältnisse stehen.

Im Vertrauen auf Gottes Beistand und durch die Noth gedrängt, wagen wir es, die uns so vielfach bewiesene Hilfe edel denkender Menschenfreunde anzurufen und sie ebenso freundlich als dringend zu bitten, uns durch ihre gütige Unterstützung die fortgesetzte und gesteigerte Bekämpfung geistiger und leiblicher Noth ermöglichend zu wollen.

Diese Unterstützung könnte ebensowohl durch einmalige oder wiederholte Schenkungen, als durch Gewährung von unkündbaren Darlehen, womöglich unverzinslich oder gegen mäßige Verzinsung und allmähliche Abtragung in einer längeren Reihe von Jahren, gewährt werden.

Der Dank der Tausende, welche in Stadt und Land, im Krieg und Frieden, in Heilanstalten und im eigenen Heim auf dem Krankenlager die ihnen gespendete Hilfe segnen, wird der Geber schönster Lohn sein.

Gütige Spenden und Darlehensanerbietungen bitten wir unter der Adresse:

An den Vorstand des Badischen Frauenvereins Karlsruhe (Gartenschloßchen, Herrenstraße Nr. 45)

einfinden zu wollen.

Nachweisung über die Thätigkeit des Vereins und seine Verhältnisse wird mit Verlangen zur Verfügung gestellt.

Ueber den Empfang der Gaben und deren Verwendung wird öffentlich berichtet werden.

Wir bitten um weitere Verbreitung dieses Aufrufs. Karlsruhe, den 14. Juli 1885.

Centralkomitee des Badischen Frauenvereins.

Freifrau von Berlepsch, Frau Oberschulrath Blas, Frau Geheimrath Dr. Ullmann, Frau Präsident Winnefeld, D. Bartning, Rentner, Fuhs, Geheimrath Finanzrath, Krumel, Kriegsrath a. D. Fehr, v. Red, Geh. Referendar, Sachs, Geheimrath.

Ein Opfer. Nachdruck verboten. Roman von Ernst Hallberg. (Fortsetzung.)

Am Tage nach des Rechtsanwalts Begräbnis trat Franziska ohne weitere Zeremonie in das Ankleidezimmer ihrer Schwägerin und fand die junge Witwe, ungeachtet ihres großen Kummers, damit beschäftigt, eine Anzahl Hüte aufzuprobieren, um zu sehen, welcher zur Trauer der passendste, d. h. der hübscheste war. Nachdem sie ihr stumm eine Weile zugehört hatte, wie Lucie den Kopf bald rechts, bald links drehte, um sich recht ausgiebig betrachten zu können, hustete sie endlich kurz und scharf auf, wie ihre ganze Persönlichkeit war; die Witwe schrak zusammen und wandte sich mit einer kleinen Dosis Schuldgefühl zu der Schwester ihres verstorbenen Gatten.

„Ich sühre dich, wie ich sehe“, bemerkte Franziska mit fastastischem Lächeln.

„Nicht im geringsten, ich wollte nur sehen.“

„Welcher von den Hüten der hübscheste ist“, unterbrach sie sie mit einem verächtlichen Blick.

„Mein Gott, man muß sich doch Trauersachen aussuchen“, sagte Lucie etwas bitter, „ohne diese Dinge geht es einmal nicht. Was wünschst du?“

„Ich möchte nur fragen, was du in Zukunft zu thun gedenkst?“

sagte Franziska ruhig und setzte sich auf einen Stuhl.

„D“, rief ihre Schwägerin, in Thränen ausbrechend, „ich flehe dich an, quäle mich jetzt nicht mit solchen Fragen, ich bin wirklich nicht in solcher Gemüthsverfassung, daß ich mit dir über Geschäftssachen reden möchte.“

„Gib dir einmal Mühe, du wirst es nicht so schwierig finden.“

„Wenn ich gefühllos wäre, Franziska! aber weil du selber von Stein bist, deshalb glaubst du auch nach dem andern. Wenn meines Bruders Tod keinen Eindruck auf dich gemacht hat, bedenke, daß es mein Gatte war und ich nicht so verhärtet sein kann.“

Dabei drückte Lucie schluchzend ihr Tuch an die Augen.

„Gott, der in den Herzen der Menschen liebt, weiß, wer von uns am bekümmertesten ist“, sagte Franziska mit tiefem Ernst.

„Viele, die dich weinen, meine Augen thänenlos sehen, werden deinen Kummer für größer, als den meinen halten; soll ich da-

gegen streiten? Ich weiß, daß du vollständig fähig bist, über deine Zukunftspläne mit mir zu reden, sogar schon darüber nachgedacht hast.“

„D, Franziska, hast du wirklich kein Mitleid? Bedenke, seit wie langer Zeit ich erst Witwe bin.“

„Lange genug, um als vernünftiger Mensch an das Kommende zu denken, besonders, wenn es unangenehm ist; aber solltest du wirklich jetzt nicht im Stande sein, mit mir über deine Zukunft zu sprechen, so werde ich mich nicht veranlaßt sehen, dich anzuhören, wenn es dir passend erscheint.“

Lucie setzte sich resignirt in die Sophaede.

„Es wird dir unbekannt sein“, begann Franziska, „daß Fritz in den letzten Jahren seinem Ruin entgegengegangen. Wer den größten Theil der Schuld daran trägt, wirst du wohl am besten wissen, das Wichtigste ist, daß nur eine kleine Summe für dich bleibt, die kaum zu Erziehungsgebern ausreichen wird. Ich bin nun nicht willens, dir die Mittel zu geben, in Berlin und besonders in dieser theuren Wohnung wohnen zu bleiben und Hunderte jährlich herauszuzahlen, überhaupt die Verschwendung zu unterstützen, deren du dich in letzter Zeit schuldig gemacht hast!“

„Habe ich darum gebeten?“ fragte Lucie verbittert.

„Nein, aber deine Tante, sie spielte wenigstens sehr deutlich darauf an, daß es doch sehr wünschenswerth wäre, wenn wir alle zusammen hier wohnen blieben, ich eins oder zwei deiner Kinder adoptirte.“

„So willst du nichts für uns thun?“ fragte Lucie diesmal in einem höchst natürlichen Ton des Schreckens. „Was soll denn aus uns werden? Soviel ich es verstehe, sind Fritz's Angelegenheiten sogar sehr verwickelt und ich habe kein Geld. Liebe Franziska, bleibe doch bei uns, laß uns doch zusammenwohnen!“

„Nein, Lucie, du und ich können nicht länger unter einem Dache mit einander leben; ich will dir eben klar machen, daß ich das nicht will, nicht die Absicht habe, mein ganzes Einkommen, vielleicht sogar mein Kapital hinzugeben, um deine Töchter nach der Mode zu erziehen und sie späterhin im Verein mit dir an den Mann zu bringen. Würst du gestorben, hätte ich sie adoptirt, so erziehe sie dir und mache über sie nach eigenem Ermessen.“

Frau Heimwoll blieb stumm. Das war ein arger Zusammenstoß des Lustschloßes, daß sie mit ihrer Tante aufgebaut, und

sie zweifelte nicht, daß Franziska ausführen würde, was sie sagte. Endlich nach langer Pause rief sie:

„Was sollen wir denn machen?“

„Wenn du zu deinem Vater nach Cöthlen gehen willst und ruhig und still bei ihm leben, so will ich dich bis zu einer gewissen Grenze unterstützen, da ich meines Bruders Familie nicht im Stich lassen werde! Ich weiß, daß Frau Lach und du andere Pläne gemacht habt, da ihr dazu aber doch meine Einwilligung hätten haben müssen, so hielt ich es für besser, dich gleich über meinen Willen aufzuklären, damit du dich nicht etwa zum Schuldenmachen verleiten läßt, indem du auf meine Freigebigkeit rechnest, die in diesem Falle einfach Verdrücktheit wäre. Wenn du in Berlin bleibst, bist du auf deine eigenen Hülfquellen angewiesen; wenn du fortgehst und einen vernünftigen Rath annimmst, will ich dir helfen.“

„Und die arme Milly“, stöhnte Lucie, „die jetzt eben in die höheren Klassen kommt, du nimmst dem Mädchen ja jede Aussicht, soviel zu lernen, wie sie vielleicht später einmal braucht.“

„Milly werde ich zu mir nehmen“, sagte Franziska, „ich meine die drei Kleineren. Uebrigens habe ich mir alles reichlich überlegt und verlasse dich jetzt, damit du es ebenso machst.“

Sie ging und Lucie befolgte ihren Rath mit Hilfe der unschätzbaren Frau Lach, die ihr sagte:

„Theu auf alle Fälle, was sie wünscht, es wird ihr gefallen und sie vielleicht dahin bringen, später mehr zu thun. In den ersten zwei Jahren kannst du ja ohnehin weder Gesellschaften geben, noch besuchen, und was nach dieser Zeit passiert — wer weiß.“

So theilte denn Lucie ihrer Schwägerin ihre Zustimmung zu ihrem Plan mit, worüber diese erkaunt und erfreut zu gleicher Zeit war. Die große Wohnung wurde gekündigt, die luxuriösen Möbel verkauft, die junge Witwe zog mit ihren jüngsten Kindern in das Haus ihres Vaters. Franziska mit Milly mietete eine kleinere, aber trotzdem sehr komfortable Wohnung in der Potsdamer Straße, in der sie nun schon jahrelang geblieben war, ohne daß Lucien's prophetische Worte in Erfüllung gegangen, die einstmal's dahin gelaunt hatten:

„Wenn Franziska niemand hat, mit dem sie zankt, nimmt sie eher die vier Wände vor, als daß sie schwiege!“

(Fortsetzung folgt.)



Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

St. Petersburg, 21. Juli. Ein Beschluß des Reichsraths unterlag Zahlungen in Coupons von zinstragenden staatlichen oder privaten Wertpapieren...

Auszug aus der amtlichen Patentliste über die in der Zeit vom 8. bis 15. Juli erfolgten badischen Patentanmeldungen und -Ertheilungen...

für die Ausflußöffnungen von Turbinen-Laufkränern. Vom 27. Febr. 1885 ab. D. 5596.

Submissionen im Auslande. I. Italien. Ohne Datum. Militärkommission zu Mailand. 20,000 Säcke aus ge- theertem Leinen...

II. Spanien. 14. August. 12 1/2 Ubr. Ferrol, Junta economica del Departamento. Loos III. 228 Barren Stahl, Qualität Martin Siemens...

Remen, 21. Juli. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Standard white loco 7.45, per August 7.45, per August-Dez. 7.70.

Röln, 21. Juli. Weizen loco hiesiger 18.-, loco fremder 18.20, per Juli 17.50, per Novbr. 17.70.

Paris, 21. Juli. Rüböl per Juli 62.-, per Aug. 62.20, per Sept.-Dez. 64.-, per Jan.-April 65.-, behauptet.

Antwerpen, 21. Juli. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirt. Type weiß, bisp. 18 1/2. behauptet.

New-York, 20. Juli. (Schlußbericht.) Petroleum in New-York 8 1/2, dto. in Philadelphia 8, Mehl 3.85, Rother Winterweizen 1.00 1/2...

Baumwoll-Zufuhr. B., Zufuhr nach Großbritannien 2000 B., dto. nach dem Continent 2000 B.

Frankfurter Kurse vom 21. Juli 1885.

Table of financial data including exchange rates for various currencies (e.g., Gold, Dollars, Francs) and prices for commodities like wheat and oil.

D.347. Gemeinde Rüppurr, Amtsgerichtsbezirk Karlsruhe.

Öffentliche Aufforderung

zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten. Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Pfandbüchern der Gemeinde Rüppurr...

Das Gewähr- und Pfandgericht. Der Vereinigungskommissär: Schübele, Rathschreiber.

D.364. Gemeinde Niederschopfheim, Amtsgerichtsbezirk Offenburg

Öffentliche Aufforderung

zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten betr. Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Pfandbüchern der Gemeinde Niederschopfheim...

Das Gewähr- und Pfandgericht. Der Vereinigungskommissär: Rathschreiber Joseph Schaub.

Bürgerliche Rechtspflege

- D.340.1. Nr. 25,918. Heidelberg. Die Gemeinde Heiligkreuzsteinach besitzt folgende, auf den Gemarkungen Heiligkreuzsteinach und Eiterbach gelegene Liegenschaften, nämlich: a. Gemarkung Heiligkreuzsteinach: 2 a 52 m Ortsweg im Ortsetter von Weg 31 bis zum Eiterbach...

D.370. Kontursverfahren

zum Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmannes Hermann Röder von Ruppelheim ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichniß der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen Schlusstermin auf Mittwoch den 19. August 1885, Vormittags 9 Uhr...

Das Gewähr- und Pfandgericht. Der Konkursverwalter: Mauchert.

D.360. Nr. 4266. Offenburg. Die Ehefrau des Schuhmachers Friedrich Schmidt von Langenwinkel, Katharina, geb. Wölfler...

hat durch Rechtsanwältin Hummel dahier gegen ihren genannten Ehemann bei Gr. Landgericht dahier eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben und ist Termin zur Verhandlung hierüber bei der Civilkammer II auf Mittwoch den 21. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr...

Das Gewähr- und Pfandgericht. Der Konkursverwalter: Mauchert.

D.354. Nr. 11,312. Mannheim. Die Ehefrau des Landwirths Ludwig Köhler II, von Altlusheim, Maria, geb. Wörner...

hat gegen ihren Ehemann bei Gr. Landgericht eine Klage mit dem Begehren eingereicht, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulösen. Termin zur Verhandlung hierüber ist auf Dienstag den 27. Oktober 1885, Vormittags 9 Uhr...

Das Gewähr- und Pfandgericht. Der Konkursverwalter: Mauchert.

Nr. 7094. Karlsruhe. Durch Urteil vom heutigen Tage die Ehefrau des Braugebiers Jakob Häfeler, Aloisia, geb. Geisler...

hat gegen ihren Ehemann bei Gr. Landgericht eine Klage mit dem Begehren eingereicht, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulösen. Dies wird zur Kenntniß der Gläubiger hiermit veröffentlicht. Karlsruhe, den 7. Juli 1885.

Der Konkursverwalter: Mauchert.

D.357. Nr. 8277. Wiesloch. Zu D. R. 13 des Gesellschaftsregisters wurde in Spalte 4 eingetragen:

Durch Urteil des Gr. Landgerichts Mannheim vom 5. Mai d. J. wurde die Ehefrau des Theilhabers Prof. Bodenhaimer, Adelheid, geb. Weisenburger in Walsch, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulösen. Wiesloch, den 20. Juli 1885.

Das Gewähr- und Pfandgericht. Der Konkursverwalter: Mauchert.